

RAINER MARIA RILKE

GESAMMELTE WERKE

BAND III



RAINER MARIA RILKE

GEDICHTE

DRITTER TEIL

*NEUE GEDICHTE — DUINESER ELEGIEN
DIE SONETTE AN ORPHEUS — LETZTE GEDICHTE
UND FRAGMENTARISCHES*

MCMXXVII

INSEL-VERLAG · LEIPZIG

WENDUNG

LANGE errang ers im Anschaun.
 Sterne brachen ins Knie
 unter dem ringenden Aufblick.
 Oder er anschaute knieend,
 und seines Instands Duft
 machte ein Göttliches müd,
 daß es ihm lächelte, schlafend.

Türme schaute er so,
 daß sie erschranken:
 wieder sie bauend hinan, plötzlich, in Einem.
 Aber wie oft die vom Tag
 überladene Landschaft
 ruhete hin in sein stilles Gewahren, abends.

Tiere traten getrost
 in den offenen Blick, weidende,
 und die gefangenen Löwen
 starrten hinein wie in unbegreifliche Freiheit;
 Vögel durchflogen ihn grad,
 den gemütigen. Blumen

widerschauten in ihn
 groß wie in Kinder.

Und das Gerücht, daß ein Schauender sei,
 rührte die minder
 fraglicher Sichtbaren,
 rührte die Frauen.

Schauend wie lang?
 Seit wie lange schon innig entbehrend,
 flehend im Grunde des Blicks?

Wenn er, ein Wartender, saß in der Fremde; des
 Gasthofs

zerstreutes abgewendetes Zimmer
 mürrisch um sich, und im vermiedenen Spiegel
 wieder das Zimmer
 und später vom quälenden Bett aus
 wieder:

da beriets in der Luft,
 unfaßbar beriet es

über sein fühlbares Herz,

über sein durch den schmerzhaft verschütteten
 Körper

dennoch fühlbares Herz

beriet es und richtete:

daß er der Liebe nicht habe.

(Und verwehrte ihm weitere Weihen.)

Denn des Anschauens, siehe, ist eine Grenze,
 und die geschautere Welt
 will in der Liebe gedeihn.
 Werk des Gesichts ist getan,
 tue nun Herzwerk
 an den Bildern in dir, jenen gefangenen. Denn du
 überwältigtest sie; aber nun kennst du sie nicht.
 Siehe, innerer Mann, dein inneres Mädchen,
 dieses errungene aus
 tausend Naturen, dieses
 erst nur errungene, nie
 noch geliebte Geschöpf.

ZU DER ZEICHNUNG, JOHN KEATS IM
 TODE DARSTELLEND

NUN reicht ans Antlitz dem gestillten Rührer
 die Ferne aus den offenen Horizonten:
 so fällt der Schmerz, den wir nicht fassen konnten,
 zurück an seinen dunkeln Eigentümer.

Und dies verharrt, so wie es, leidbetrachtend,
 sich bildete zum freiesten Gebilde,
 noch einen Augenblick, – in neuer Milde
 das Werden selbst und den Verfall verachtend.

Gesicht: o wessen? Nicht mehr dieser eben
 noch einverstandenen Zusammenhänge.
 O Aug, das nicht das schönste mehr erzwänge
 der Dinge aus dem abgelehnten Leben.
 O Schwelle der Gesänge,
 o Jugendmund, für immer aufgegeben.

Und nur die Stirne baut sich etwas dauernd
 hinüber aus verflüchtigten Bezügen,
 als strafte sie die müden Locken Lügen,
 die sich an ihr ergeben, zärtlich trauernd.